

Interaktiv – Kollaborativ – Multimedial - Vernetzt

**"Digitales Arbeiten in den
Geisteswissenschaften ermöglichen!„**

Workshop von DARIAH/TextGrid und DINI

28./29. September 2015 in Göttingen

**Prof. Dr. Andreas Degkwitz
Humboldt-Universität zu Berlin**

DINI & Digital Humanities?

- Was macht DINI auf dem Gebiet der „Digital Humanities“?
 - Elektronisches Publizieren (E-Pub)
 - DINI/Nestor-AG: Forschungsdaten
 - Kompetenzzentrum Interoperable Metadaten (KIM)
- ➔ Diese AGs befassen sich mit Themen, die für die Digital Humanities relevant sind. In der weiteren Perspektive sollte das Thema Digital Humanities bei DINI noch verstärkt werden.

Dabei sollten auch die folgenden Fragen gestellt und beantwortet werden:

- Mit welchen Organisations- und Servicemodellen werden wir heutigen/künftigen Anforderungen gerecht?
- Wie können und müssen wir die Potentiale digitaler Dienste aufgreifen?
- Was bedeuten virtuelle Arbeitsumgebungen für die Infrastruktur?
- ➔ Modell „Bibliothek: interaktiv, kollaborativ, multimedial, vernetzt?

Where we are starting from?

- Analoge Informationslogistik prägt Abläufe und Strukturen von Bibliotheken seit dem „Gutenberg-Zeitalter“ → Lineare Kernprozesse: Erwerbung, Katalogisierung, kurz- und langfristige Nutzung
- Mit Einführung IT-gestützter Bibliothekssysteme und PDF-basierter E-Books und E-Journals werden Prozesse der analogen Informationslogistik in digitalen Workflows abgebildet und emuliert → das ist ein Transformationsphänomen, aber nicht das Ende des Entwicklungsprozesses.
- Komponenten der digitalen Informationslogistik sind: Interaktion, Kollaboration, Multimedialität und globale Vernetzung – finden wir dies in Bibliotheken, die wir digitale Bibliotheken nennen?

Is anything changing in depth?

- Die Aufbau- und Ablauforganisation ist weiterhin am traditionellen Modell orientiert → vernetzte Strukturen?
- Die Rollenverteilung zwischen Bibliothekarinnen und NutzerInnen wird nach dem herkömmlichen Modell praktiziert → kollaborative Ansätze?
- Printorientierte E-Book und E-Journals als Schwerpunkt im Ressourcenangebot → multimediale Inhalte?
- Lokal orientiertes Versorgungsmodell durch IP-basierte Lizenzierung → globale Zugänglichkeit?
- „gaps between infrastructure and research“ → interaction is missing!

Which changes are happening?

- Patron Driven Acquisition Models: Nutzer beschaffen die Ressourcen, die sie brauchen.
- Digitale Ressourcen wie E-Book-Pakete werden nicht mehr herkömmlich katalogisiert – mitgelieferte Metadaten werden in Indices der Discovery-Systeme eingespielt.
- Digital verfügbare Materialien kommerzieller Verlage sind „an sich“ bereits im WEB, aber aufgrund fehlender Lizenzierungen nicht überall zugänglich.
- Materialien außerhalb des herkömmlichen Ressourcenangebots nehmen permanent zu → „enhanced publications“
- Die Rolle von Bibliotheken wird oft „vermutet“, aber zu wenig „gespürt“.

Alternativen - FIDs oder VFUs?

- Fachinformationsdienste (FIDs): Mehr Bedarfsorientierung, mehr Beteiligung der Nutzergruppen, mehr Werkzeuge zur Aufbereitung und Vermittlung von Inhalten, mehr digitale Ressourcen.
- Doch eine unmittelbare Beteiligung der Nutzergruppen ist nicht gegeben → Rollenverteilung bleibt. Die weiterhin wirksamen Lizenzierungs- und Verwertungsmodelle kommerzieller Ressourcen erleichtern deren Zugänglichkeit nur eingeschränkt.
- Virtuelle Forschungsumgebungen (VFUs): Hohes Maß an Interaktion und Kollaboration zwischen Bibliothek und Wissenschaft, offene Arbeitsumgebungen, fortschreitende Entwicklung von Infrastrukturkomponenten.
- Bisher stark auf einzelne (wenige) Fachdisziplinen fokussiert, zu hohe Komplexität, um absehbar als allgemeines Versorgungsmodell in Betracht zu kommen.

The multiple agents approach

- Warum schöpfen wir die digitalen Potentiale bisher nur in sehr eingeschränkten Umfang aus?
 - Warum lassen wir nicht mehr Interaktion und Kollaboration zu?
 - Warum gestalten wir die Rollenverteilung zwischen BibliothekarInnen und NutzerInnen nicht durchlässiger?
 - Warum unterscheiden wir eigentlich zwischen „patrons“ and „servants“?
- ➔ Wir sollten besser von „multiple agents“ sprechen: „Multiple agents driven acquisition“, „multiple agents driven collection building“, „multiple agents driven indexing“, „multiple agents driven funding“, „multiple agents driven availability“ bringen uns absehbar weiter.

Multiple agents mode (1)

- **Akquirieren und Sammeln:** Jedem ist mit unterschiedlichen Rechten möglich, Inhalte – gleich welcher Provenienz - in den Bestand der Bibliothek zu überführen. Das Spektrum zu akquirierender Inhalte umfasst alle Formate digitaler Sammlungsobjekte bis hin zur Computer-Simulation.
- **Aufbereiten und Erschließen:** Jedem ist mit unterschiedlichen Kompetenzen und Rechten möglich, Metadaten aufzubereiten, zu bereinigen, mit weiteren Referenzen (Master- und Normdaten, Metadaten zu „related objects“, semantische Kontextualisierung) anzureichern und in den Index der „search engines“ der Bibliotheken einzuspielen. Auf diese Weise lassen sich in Zusammenarbeit mit den Nutzern fach- oder gruppenspezifische Indices „kundenorientiert“ generieren.

Multiple agents mode (2)

- **Nutzung und langfristige Verfügbarkeit:** Jedem ist mit unterschiedlichen Rechten und Rollen möglich, Nutzung, Zugänglichkeit und Verarbeitung akquirierter Ressourcen bis hin zu „time limits“ ihrer Verfügbarkeit zu definieren. Die in diesem Kontext relevante Vergabe von Rechten und Rollen ist mit den Regeln der „Governance“ zu harmonisieren. Grundsätzlich gilt eine Verfügbarkeit nach den Prinzipien des „offenen“ Zugangs.
- **Finanzierung:** Jedem ist als „owner“ unterschiedlich ausgestatteter „funds“ möglich, Beschaffungen oder Lizenzierungen von Inhalten zu finanzieren. Im Unterschied zur bisherigen Praxis muss mit diesen „funds“ über die Akquise hinaus auch die Finanzierung der „maintenance“ der akquirierten Ressourcen abgedeckt werden (Metadaten, Verfügbarkeitslevel, Archivierung etc.), sofern dies nicht jeweils „in Eigenregie“ erfolgt. Für LZA gibt es eine Grundleistung.

Open Access Publizieren

- Wo Potenziale der Anreicherung, Interoperabilität, Verarbeitbarkeit und Verlinkung von Inhalten und Objekten ausgeschöpft werden sollen und uneingeschränkte Zugänglichkeit erwartet wird, ist Open Access unerlässlich.
- Ob Bibliotheken und Verlage als Dienstleister für Open-Access-Publizieren eine Rolle spielen, wird von der künftigen Qualität ihrer Beratungs- und Serviceleistungen abhängen.
- Welche Implikationen die Veröffentlichungspraxis von Forschungsergebnissen als „Enhanced Publications“ hat, zeigen die Ergebnisse des mit DFG-Mitteln geförderten Projekts „Future Publications in the Humanities“ (Fu-Push) s. <http://www.ub.hu-berlin.de/de/ueber-uns/projekte/fu-push-1/dfg-projekt-future-publications-in-den-humanities-fu-push>

Lokale Bibliothek als Ort?

- Ist der bisher lokale Bezug bibliothekarischer Services im Zusammenhang mit der Bibliothek „vor Ort“ weiterhin sinnvoll und zukunftsfähig?
- Verbinden sich mit Metadatenmanagement, Collection Development, Enhanced Publishing und Long Term Archiving im digitalen Paradigma nicht Prozesse, die am effektivsten kooperativ und vernetzt realisierbar sind?
- Ja, und damit verändern sich das Spektrum der lokalen Bibliothek und die Bibliothek als Ort, der dann primär zu einem „social“ Ort wird. Denn die Verfügbarkeit dieser Dienste ist nicht ortsgebunden noch entspricht eine nur ortsgebundene Bereitstellung ihrem (digitalen) Potentialen.

Virtuelle Forschungsumgebung „light“ **UB**

- Die „digitally born“ Bibliothek erweist sich damit als eine virtuelle Forschungsumgebung „light“, die orts- und zeitunabhängig verfügbar ist und Zugriff auf vernetzte, web-basierte Daten-Hubs, Informationsplattformen, Medienarchive und Portale ermöglicht.
- Deutsche Digitale Bibliothek, Europeana, HathiTrust, Internet Archive, Wikipedia und viele andere Content-Plattformen, aber auch Google Scholar, Public Library of Science (PLOS), Science Direct, SpringerLink, Web of Science u. a. zeigen solche Ansätze, ohne virtuellen Forschungsumgebungen zu sein.
- Digitale Medien, die multimedial, interaktiv und vernetzbar sind, erfordern Bibliotheken, deren Logistik diesen Eigenschaften Rechnung trägt → Projektansatz, den wir an der Humboldt-Universität modellhaft ausprobieren wollen → dafür wird ein DFG-Antrag geplant.

**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit –
Fragen?**

Kontakt: andreas.degkwitz@ub.hu-berlin.de